

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 8 (1967)
Heft: 19

Artikel: Der Feind ist unter uns : die Säuberung des ägyptischen Offizierkorps
Autor: M.C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Feind ist unter uns

Die Säuberung des ägyptischen Offizierkorps

400 Stunden nach dem Krieg kam in Kairo die Hilfe an. Ministerpräsident Kossygin und Generalstabschef Marschall Sacharow flogen als Retter in höchster Not in das besiegte Freundesland. Der eine gab politische, der andere militärische Ratschläge.

Marschall Sacharow, der wohl noch nie in der Öffentlichkeit in Zivil in Erscheinung getreten war, sah persönlich nach dem Rechten in der ägyptischen Armee. Es galt zunächst, die Sündenböcke für die Niederlage zu finden. Das Ergebnis der Untersuchung lag bereits nach einigen Tagen vor. Es stand in der sowjetischen Zeitschrift «Sa Rubeschom», eine Anklageschrift und zugleich eine Ausrede für die Unwirksamkeit der milliardenschweren sowjetischen Waffenlieferungen. Die Autoren I. Beljajew und J. Primakow stellten die brennend aktuelle Frage: «Versagten die neuen Waffen?», und beantworteten sie gleich mit einem entschiedenen «Nein»: «Die Streitkräfte der VAR verfügten über modernste, erstklassige technische Kampfmittel, die wirksam zur Abwehr der Aggression Israels hätten eingesetzt werden können. Warum ist das nicht geschehen? Vor allem deshalb, weil einzelne Generale und höhere Offiziere, die die Revolution nicht bejahten, praktisch nicht bereit waren, ihre dienstliche und patriotische Pflicht zu erfüllen. Sie waren gegen die Hauptlinie der Regierungspolitik eingestellt, die auf tiefgreifende soziale Umgestaltungen im Lande abzielt. Unter Ausnutzung ihrer Dienststellung widersetzten sich viele von ihnen jeglicher politischer Arbeit unter den Soldaten und Unteroffizieren, wodurch

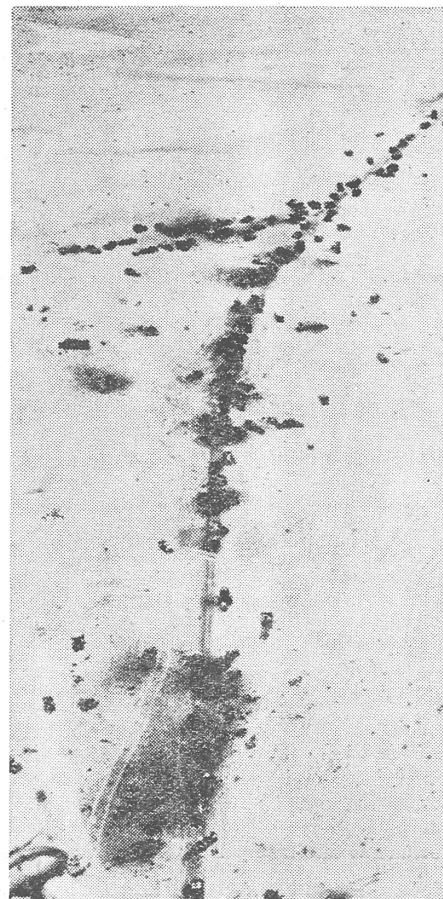
die Kampffähigkeit der Armee offensichtlich beeinträchtigt wurde.»

Die Experten aus Moskau entdeckten auch die «bourgeoisen Einflüsse» in der Armee und besonders in der Luftwaffe, der privilegierten Waffengattung, der Söhne sehr reicher Familien angehörten. Sie standen angeblich jedem Fortschritt feindlich gegenüber und kümmerten sich «mehr um ihre persönliche Bereicherung als um die Gefechtsausbildung der Soldaten».

Die sowjetischen Ratschläge wurden unverzüglich in die Tat umgesetzt. Präsident Nasser entliess innert kürzester Zeit fast 1000 zum Teil hohe Offiziere als Strafe für die Niederlage im Nahostkrieg. Die ägyptische Armee wurde dadurch derart geschwächt, dass für ihren Wiederaufbau «mehrere Jahre» notwendig werden. Etwa 700 der entlassenen Offiziere hat man pensioniert und 300 weitere interniert. Das prominenteste Opfer der bisherigen Säuberungen war der Oberbefehlshaber der ägyptischen Luftwaffe, Mohamed Sidki, der nach unkontrollierbaren Berichten zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Mit ihm zusammen wurden auch die Oberkommandierenden der anderen Waffengattungen, Suleiman Ezzat (Flotte) und General Murtaghi (Heer) abgesetzt. Die Untersuchung gegen die Piloten der ägyptischen Luftwaffe dürfte besonders rigoros durchgeführt werden. Hier hat man die sowjetischen Berater direkt in die Säuberung eingeschaltet. Alle Flieger mussten vor einem sowjetischen Fachkomitee erscheinen und über ihre beruflichen Kenntnisse und wahrscheinlich auch über ihre politische Einstellung Rechenschaft geben. Nur wenige konnten den hohen Erfordernissen entsprechen, denn das Gros der ägyptischen Piloten muss gegenwärtig entweder in einem osteuropäischen Land oder in der Heimat Weiterbildungskurse unter den wachsamen Augen des sowjetischen Personals absolvieren. Diese Massnahmen haben unter den ägyptischen Fliegern selbstverständlich ein Gefühl der Erniedrigung und der Erbitterung ausgelöst. Dies wurde zusätzlich dadurch verschärft, dass plötzlich sowjetische und osteuropäische Instrukturen in die wichtigen Positionen vorrückten. Die Atmosphäre zwischen den Ägyptern und den Neuankömmlingen ist ohnehin noch immer gespannt, denn viele Ägypter sind der Ansicht, dass die Sowjetunion in den Tagen der Krise die Sache der Araber nicht tatkräftig unterstützt hatte.

Unter diesen Umständen löste die Meldung von «Al Achram» am 4. September keine Ueberraschung aus, wonach der frühere ägyptische Vizepräsident und stellvertretende Oberkommandierende der Armee, Marschall Abdel Akim Amer sowie zahlreiche hohe Offiziere der ägyptischen Streitkräfte verhaftet worden sind, und der Chef des Geheimdienstes, Salah Nasri, in den Ruhestand versetzt wurde. Badran, der ehemalige Verteidigungsminister, konnte vor der Verhaftung entfliehen.

Amer und Badran wird vorgeworfen, Vorbereitungen getroffen zu haben, um durch eine Ver-



... für die ägyptischen Verluste auf Sinai.

schwörung gegen die Regierung ihre alten Stellungen zurückgewinnen. Der Putschversuch sollte am 27. August begonnen werden, kurz bevor Präsident Nasser nach Karthum abreiste. Es sei geplant gewesen, dass Amer und andere Offiziere das Kommando der östlichen Streitkräfte übernehmen und von dort Nasser eine Liste mit Forderungen schickten. Zur gleichen Zeit hätten andere Militärs in Kairo strategisch wichtige Punkte besetzt. Vom Luftwaffengeneral Zaki habe Amer die Zusage erhalten, dass die Luftwaffe nicht gegen ihn eingesetzt würde. Amer wollte Nasser zwar nicht stürzen, aber ihm eine Regierung unter Führung Badran aufzwingen.

Nach der Kairoer Zeitung resultierte die Verfeindung zwischen Nasser und Amer daraus, dass Nasser nach der Niederlage gegen Israel seinen Rücktritt anbot. Damals habe er zugesichert, Amer könne sein Amt wohl als Vizepräsident, nicht aber als stellvertretender Oberkommandierender behalten. Als Nasser aber am Abend des 8. Juni seinen Rücktritt ankündigte, überraschte er ihn damit, dass er Sacharia Mohieddin zu seinem Nachfolger ernannte. Badran und die Militärs hatten dagegen Amer zum Präsidenten machen wollen. Amers Haus sei in ein Waffenarsenal verwandelt worden, und seine Anhänger hätten eine Leibwache rekrutiert. Nasser hat von den Plänen seines ehemaligen Kampfgenossen Kenntnis erhalten und versuchte ihn zu warnen. Amer verlangte aber «im Interesse der Nation», die nach der Niederlage entlassenen Offizieren wieder in den aktiven Dienst zu stellen, was Nas-



Marschall Amer, Sündenbock Nr. 1...

Der Buchtip

Werner Smoydzin: «NPD. Geschichte und Umwelt einer Partei. Analyse und Kritik.»

Band III in der Reihe «Das Dokument», Ilmgau-Verlag, Pfaffenhofen/Ilm, 1967. 260 Seiten, Paperback, DM 10.80. (Auslieferung in der Schweiz: A. & G. de May, Lausanne.)

Die überraschenden Wahlerfolge der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands in einigen Ländern der Bundesrepublik Deutschland haben innert kurzer Zeit zu einer grösseren Zahl von Untersuchungen und Ergebnissen unterschiedlicher Qualität über das Phänomen einer nationalistischen Aufbruchstimmung in gewissen Kreisen Deutschlands geführt. Die vorliegende Untersuchung von Werner Smoydzin, der bereits durch sein Buch «Hitler lebt — Vom internationalen Faschismus zur Internationale des Hakenkreuzes» bekannt wurde und der als Regierungsdirektor im Kölner Bundesamt für Verfassungsschutz den Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik quasi beruflich beobachtet, gehört zu den lesenswerten Veröffentlichungen über den wiedererwachenden Rechtsradikalismus unter demokratischer Bemäntelung in Deutschland.

Von der Anlage her ist Smoydzins Analyse keine tiefeschürfende politologische Untersuchung, sondern eine für ein breites Publikum, insbesondere der jüngeren Generation — auch im Ausland —, bestimmte informative Darstellung. In der Ein-

leitung stellt der Verfasser die Frage nach der Notwendigkeit und Wünschbarkeit einer «nationalen Politik» und beleuchtet kurz Wert und Inhalt des Begriffes Nation im Hinblick auf seine Gültigkeit in der Gegenwart. In den folgenden beiden Kapiteln befasst sich der Verfasser — gestützt auf gründliche wissenschaftliche Untersuchungen — mit den Vorläufer-Organisationen der NPD, nämlich der «Sozialistischen Reichspartei», der «Deutschen Reichspartei» und der «Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher» sowie anderer rechtsradikaler Splittergruppen zwischen 1952 und 1964. In den beiden Hauptkapiteln des Buches (III und IV) analysiert Smoydzin Gründungszweck, Mitgliederbestand, Wähler und Parteiprogramm der NPD sowie wichtige Äusserungen führender NPD-Funktionäre, die grösstenteils aus nationalsozialistischem Ungeist gespeist sind. Im V. Kapitel vermittelt der Verfasser einige Anregungen für die politische Auseinandersetzung mit dieser Partei. Im Anhang hat sich der Autor der Mühe unterzogen, nicht nur die Programme der NSDAP (Nazi-Partei) und der rechtsradikalen Parteien im Nachkriegsdeutschland sowie das Manifest der NPD im Wortlaut wiederzugeben, sondern diese Dokumente auszugsweise synoptisch gegenüberzustellen. Darüber hinaus enthält der Anhang die Satzung der NPD und aufschlussreiches statistisches Material über die soziologische Zusammensetzung der NPD-Mitglieder, die Wahlergebnisse rechtsradikaler Parteien seit 1949 sowie die NPD-Erfolge bei der Bundestagswahl 1965 und den Landtagswahlen in Hessen und Bayern (1966).

-HJP-

ser ablehnte. Schliesslich lud ihn Nasser zu einem Gespräch ein, wo auch die Vizepräsidenten Sacharie Mohieddin und Hussein el Safi sowie der Vorsitzende der Nationalversammlung Anwar Sadat zugegen waren. Inmitten der Unterredung teilte Nasser ihm mit, dass er nunmehr unter Hausarrest stehe, und zugleich befahl er die Verhaftung von etwa hundert anderen Persönlichkeiten des Landes. Das Verfahren vor dem Militärgericht wird gegen die Verhafteten in zwei Wochen beginnen. Die Anschuldigungen von

«Sa Rubeschom» gegen das ägyptische Offizierskorps, wonach dieses «nicht bereit war, seine dienstliche und patriotische Pflicht zu erfüllen» trifft kaum zu. In Ägypten herrschte bereits vor dem Krieg mit Israel eine Kampf Stimmung, eine Stimmung des «Heiligen Krieges».

Es ist eher anzunehmen, dass infolge der unzulänglichen Instruktionen der Sowjetberater die ägyptischen Offiziere nicht imstande waren, die modernen sowjetischen Waffen zweckmässig einzusetzen.

M. Cs.

Der Kommentar

(Fortsetzung von Seite 3)

etliche unter ihnen, damit nicht begnügten, sondern sozusagen zum Generalangriff ausholten, was zeigte, wie weit die Dinge schon gediehen waren.

Die Opposition, die sich bisher der Tarnung und der halbwegs sibyllischen Sprache bedient hatte, hat sich anscheinend ziemlich plötzlich kristallisiert. Sie sucht nunmehr nach einer eigenen Sprache und nach einer eigenen Definition ihrer selbst. Damit ist die Phase der Aufweichung in eine Phase der Polarisierung übergegangen, bei der sich die Gegner nicht mehr versteckt, sondern offen konfrontieren. Die Versteifung ist beidseitig, d. h. sowohl bei der Parteizentrale als auch bei den Intellektuellen, die von Kompromissen weniger wissen wollen als zuvor.

Das Zurückgreifen der KP auf «administrative Massnahmen», wie der Euphemismus für Verhaftungen, Parteiausschlüsse und Amtsentlassungen lautet, zeigt, dass sie sich bedroht fühlt. Sie hat es freilich mit ihrem Machtapparat in der Hand, sich mit diesen Mitteln durchzusetzen. Aber sie gibt damit das Mittel der Überzeugungskraft aus der Hand, die sie sich bei ihrer eigenen intellektuellen Jugend verschert.

Man mag die Frage stellen, ob der rebellische Vaculik oder der «abtrünnige» Israel-Fahrer Mnacko taktisch «opportunistisch» gehandelt haben, genauso, wie man seinerzeit gefragt hat, ob in Jugoslawien ein Mihajlov Mihajlov «politisch klug» gehandelt habe. Aber wenn eine Opposition die Frage nach «Opportunität» und «politischer Klugheit» zu vergessen beginnt, ist sie im Begriff, eine Bresche zu schlagen.

Christian Brügger

Die KPdSU

(Fortsetzung von Seite 5)

auf längere Zeit hinaus eine Auswahlmöglichkeit besteht, welche die Kandidaten veranlasst, sich möglichst detailliert parteikonform zu verhalten. Die Beförderung in die Nomenklaturliste eines höheren Parteikomitees bedeutet zugleich eine Rangerhöhung innerhalb der Hierarchie und einen Schritt in der persönlichen Karriere. Umgekehrt gibt es neben der Streichung auch eine Versetzung in eine niedrigere Nomenklaturliste, was wiederum sozusagen dem Abstieg in eine niedrigere Kaste entspricht.

Die Kapitelüberschrift «Der neue Adel» ist wohl in Parallele zum Džilasschen Begriff der «neuen Klasse» zu setzen, wobei sich die Akzentverschiebung dadurch ergibt, dass der grundsätzliche Parteaufbau im Mittelpunkt der Betrachtung steht. Strukturell gesehen weist nämlich die KP-Führung nicht so sehr parakapitalistische als vielmehr parafeodale Züge auf. Dieser Ordnung mag freilich durch die Reformtendenz einer Industriegesellschaft mit ihrem Eigenbedarf an Technokratie eine neue Bedrohung erwachsen, doch mittlerweile feiert sie das Jubiläum ihres Bestehens mit dem Anspruch auf zukünftige Geltung innerhalb und ausserhalb ihrer gegenwärtigen Grenzen.

cb



«Waffen, mein Lieber?»
Nasser und
Sowjetmarschall
Sacharow.